

1. Kor. 9, 24-27 Septuagesimae 2010

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.  
Amen

**Predigttext aus der Bibel in gerechter Sprache:**

24Wisst ihr nicht, dass alle im Stadion um die Wette laufen, aber nur eine oder einer die Siegeskrone bekommt? Lauft auch ihr so, dass ihr sie erringt. 25 Alle, die am Wettkampf teilnehmen, leben enthaltsam, um einen vergänglichen Siegeskranz zu erlangen, wir aber kämpfen um einen unvergänglichen. 26So laufe ich, doch nicht ins Leere, so kämpfe ich im Boxkampf, aber nicht wie eine Person, die in die Luft schlägt. 27Denn ich treffe meinen eigenen Körper und verlange ihm alles ab, damit ich nicht von anderen verlange, was ich selbst nicht schaffe.

*(1. Kor 9, 24-27, Übersetzung Bibel in gerechter Sprache, Bail D. / Crüsemann M. (Hrsg.) Bibel in gerechter Sprache © 2006, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH)*

Liebe Gemeinde,

im ersten Moment hatte ich ja so meine Schwierigkeiten mit dem Text: Wettlauf und Wettkampf und Sieg scheinen mir nicht so die richtigen Bilder für den Glauben zu sein.

Aber dann dachte ich: vielleicht kann ich einfach den inneren Code, den inneren Sinn des Textes nehmen und sehen, wie das in unser Leben heute hineinspricht. Vielleicht kann er uns doch etwas erzählen:

Sehen Sie, wir alle haben uns auf einen Weg gemacht, den Weg des Glaubens. Und obwohl es nicht gerade der übliche Weg in unserer Zeit ist, hat sich jeder irgendwann entschieden, alle Mühen auf sich zu nehmen und über Steine zu stolpern und manchmal seine ganze Kraft da hineinzustecken ....um irgendwie etwas zu bekommen, was Paulus den Siegeskranz nennt.

Oft passiert es, dass Menschen dann fragen:

Wozu mühe ich mich eigentlich hier ab, besonders dann, wenn nicht eintreten will, was sie erwartet haben. Dann kann es schon passieren, dass die Schritte zögernd werden auf diesem Weg, dass die Stolpersteine jemanden zu Fall bringen und genau dies ist der Moment, wo Paulus sagt:

**VERLIERE NICHT DAS ZIEL AUS DEN AUGEN!**

Die ganze Mühe um ein sinnvolles Leben, der Kampf, die Anstrengungen haben doch ein Ziel, etwas Unvergängliches ...

Glauben .... ist ein schillerndes Wort. Was ist eigentlich das Ziel auf dem Weg des Glaubens? Und: kann man wirklich so fragen?

Glauben: Dahinter verbergen sich viele Dinge und vielleicht sollten wir einmal die

Sprache befragen, um dem ein wenig näher zu kommen:

Das deutsche Wort „glauben“ bedeutet von seiner Wurzel her: lieb, für lieb halten, gutheißen, das Gute sehen!

Glauben ist für Menschen eine bestimmte Sicht der Wirklichkeit: Sie sehen besonders das Gute im Menschen und in der Welt.

Lateinisch und griechisch credere und pisteuein, bedeuten vor allem: „für wahr halten und trauen, vertrauen“

Glauben heißt für Menschen auch, dass sie diese Welt in Gottes guter Hand wissen und darauf vertrauen, dass auch in ihrem Leben alles gut wird oder dass alles seinen Sinn und Platz hat, sich zu etwas Ganzem formt. Dieser Glaube nimmt unsere ganze Seele in Anspruch.

Im Hebräischen meint glauben vor allem feststehen: Unsere Seele ist verankert in einer unsichtbaren Welt.

Und für Paulus, den Nichtjuden, war es vor allem wichtig, dass der Glaube uns freimacht für eine neue Art zu leben. Nicht unsere eigene Leistung bestimmt unseren Wert, sondern Gott, vor dem wir sein dürfen wie wir sind und der uns unseren eigentlichen Wert gibt.

Im Johannesevangelium begegnet uns ein anderes Verständnis von Glauben: Da wird uns im Glauben die eigentliche Wirklichkeit enthüllt. Wir erkennen das Hintergründige, die jenseitige Welt, die Welt, das Reich Gottes, die durch Jesus in unsere Welt eingedrungen ist. Dieser Glaube befreit uns vom Festhalten am Vordergründigen. Wir leben aus einer Wirklichkeit, die uns diese Welt nicht nehmen kann.

Sehen Sie, wieviel da mitschwingt, wenn wir an unseren Glauben denken. Ich weiß nicht, wo Sie sich vor allem zu Hause fühlen würden. Was erhoffen wir uns vom Glauben? Oder denken wir vielleicht auch manchmal, dass wir eben alles glauben sollen, was die Kirche lehrt? Oder an die Existenz Gottes glauben wider allen Augenschein.

Vielleicht kann ich soviel sagen:

Die meisten Menschen folgen ihrer Sehnsucht auf dem Weg des Glaubens, den Sehnsucht nach Heilen, nach etwas Unvergänglichem und Vollkommenem, das wir allein nicht machen können und das unserer Seele den Frieden wiedergibt, den sie kennt: aus dem Ursprung allen Seins. Da kommt sie her und da geht sie wieder hin. Und danach sehnt sich der Menschen: nach vollkommenem Frieden und Heil (sein).

Und dabei suchen wir in allem eine neue Weise zu leben wie es schon viele Glaubende vor uns getan haben:

Für die meisten hat es etwas mit Vertrauen zu tun. Im Vertrauen darauf, dass sich alles zum Guten wenden wird oder weniger gewertet: dass alles seinen Ort und Platz und Sinn finden wird, dass wir auf unserem Weg lernen und heilen.....und das Ziel unserer Reise schon finden werden.. im Vertrauen darauf kann man seine Lebensziele

loslassen und Gott anvertrauen und getrost auf dem Weg weiterziehen.

Und auf diesem Weg werden uns nach und nach die Augen geöffnet, damit wir die Geheimnisse hinter den Dingen sehen, dass wir mit dieser unsichtbaren Welt Gottes in Berührung kommen, damit unsere Seele sich zuhause fühlen kann. Denn der Glaube entspricht der Seele. Sie ist immer schon auf ihrem tiefsten Grund in Kontakt mit Gottes Welt.

Ich denke nicht, dass uns soviel unterscheidet von den Menschen, die vor uns auf dem Weg waren.

Und manchmal machen sich Zweifel breit:

Wie soll man an Gott glauben, wenn so wenig Gutes zu sehen ist.

Wie soll ich aus einer unsichtbaren Welt heraus leben, wenn die sichtbare den ganzen Raum einnehmen will? Und die Argumente gegen den Glauben sind oft ziemlich gut. Geht es Ihnen auch manchmal so, dass Sie nicht wissen, was Sie sagen sollen, wenn Menschen angesichts der neuesten Nachrichten fragen: wenn es euren Gott gibt, wie konnte er das zulassen? Wenn Menschen in ihrem Leid sagen: ich habe immer geglaubt, und jetzt, wozu all die Mühe?

Verliert nicht das Ziel aus den Augen, sagt Paulus, vielleicht ist Glaube im Leben oft nur überwundener Zweifel. Das gehört dazu. Vielleicht.

Das Ziel, wenn unsere Seele wirklich eins sein kann mit dem Urgrund des Seins und dadurch wir selbst und unsere Welt ein Stückchen heiler wird. Nach diesem vollkommenen Heil- Sein werden Menschen immer streben, dahin hoffen wir, dahin führt unser Weg: etwas unvergängliches Heiles zu besitzen, was uns Menschen sonst nicht zugänglich ist. Dafür strengen wir uns an und mühen uns, wenn wir uns auseinandersetzen mit unserer Welt und den schönen Dingen und den leidvollen Erfahrungen. Das ist harte Arbeit oft, dann die Zweifel zu überwinden und den Weg fortzusetzen.

Aber vielleicht ist es nicht nur das Ziel in der Ferne, das uns bewegen kann. Manchmal sagen wir: der Weg ist das Ziel. Und ein wenig davon ist es, was uns auf dem Weg die Kraft gibt, weiterzugehen. Es läuft sich ganz anders, wenn man weiss, dass es ein Heil- Sein gibt. Wenn wir wissen: ich bin auf dem Grund meiner Seele mit Gott eins, immer gewesen und es wird immer so sein. Eines Tages wird es mein ganzes Sein ausmachen, aber schon heute auf dem Weg erfahre ich viele unvergängliche Dinge:

Manchmal können wir spüren, wie es ist, frei zu sein, frei von dem Zwang, mich immer selbst beweisen zu müssen, immer alles richtig machen zu müssen und unsere Daseinsberechtigung durch irgendein Tun erkaufen zu müssen. Manchmal ist man nur noch. Nichts weiter. Aber das geht nicht immer.

Der Engel des Glaubens, schreibt Anselm Grün, er führt uns dann oft weiter in die Welt Gottes hinein:

Er möchte den Schleier wegziehen, der über allem liegt, damit wir die tiefste Wahrheit unseres Lebens erkennen: Gott ist da und seine Liebe durchdringt und umhüllt uns.

Und dann gehen wir wieder unversehens auf dem Weg des Zweifels. Fürchten Sie sich nicht davor. Er führt uns jedesmal weiter. Sonst würden wir, ohne Zweifel, ohne Laufen, ohne Kampf, ganz klein werden und im Gehabten und Gewöhnlichen aufgehen, weil wir unsere Gegenwart als Abschluss betrachten würden.

Weitergehen, auf dem Weg des Glaubens und das Ziel nicht aus den Augen verlieren: Dann erfahren wir, dass das Unsichtbare genauso wirklich ist wie das Sichtbare, dass Gott unser Leben trägt und dass wir in Gottes guter Hand sind, dass wir feststehen können inmitten aller Stürme des Lebens.

Amen

Und der Friede Gottes, der grösser ist als alles, was wir uns vorstellen können, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen